



6. Forschungsmethodische Überlegungen zur qualitativen Einzelfallstudie

Die Beantwortung der in Kapitel 5 genannten Forschungsfragen wird als gegenstands begründete Theoriebildung aus dem Datenmaterial heraus konkretisiert und während des Analyseprozesses weiter differenziert. Es handelt sich bei dieser Arbeit um eine qualitative Einzelfallstudie, bei der detailliert möglichst viele Facetten des Geschehens erfasst und beschrieben werden. Der untersuchte Einzelfall mit seinen beinhalteten Aussagen soll schliesslich dazu dienen, weiterreichende Schlüsse für die Konzeption ähnlich aufgebauter Lehr-Lern-Arrangements ziehen zu können (vgl. Flick 2017).

Als phänomenologisch angelegte Forschung gilt das Interesse dem »was sich« und dem »wie es sich« in den Handlungen und Dingen der Schüler:innen zeigt.

Die analysierten Daten stammen ausschliesslich aus dem Unterricht mit einer fünften Primarschulklasse (11- bis 12-jährige Kinder), weshalb sich der vorliegende Forschungsbeitrag auf die Grundschule, mit den Stufen des 3. bis 6. Schuljahres, bezieht. Diese Spannweite der vier Jahrgangsklassen entspricht dem zweiten Zyklus des Schweizer Lehrplanes der Volksschule.

6.1 Begründung der Fokussierten Ethnografie in Verbindung mit der videobasierten Untersuchungsmethode

Für die Datenerhebung wurde ein Forschungsdesign gewählt, welches der Komplexität des vielschichtigen Unterrichtsgeschehens möglichst gerecht wird und mit welchem sich Handlungs- und Kommunikationszusammenhänge differenziert entschlüsseln lassen. Da das Interesse auf den Aushandlungsprozessen der Schüler:innen liegt, bietet sich die qualitative Forschungsmethode der Fokussierten Ethnografie an. Die Fokussierte Ethnografie, eine

besondere Form der Ethnografischen Praxis, wie sie von Hubert Knoblauch beschrieben wird, konzentriert sich auf bestimmte, im Voraus definierte Aspekte des ausgewählten Feldes. Der zeitliche Aufenthalt im Feld ist nur von kurzer Dauer, auch dies ein Unterschied zur Konventionellen Ethnografie (Knoblauch 2001). Diese fokussierte, soziologische Ethnografie wird in der eigenen, bekannten Gesellschaft durchgeführt, nicht in einer fremden Kultur, wie bei der ethnologischen Ethnografie gebräuchlich (Knoblauch 2001, 124). Zudem führt die Vertrautheit der Forschenden mit dem Feld dazu, dass gerade deswegen eine gezielte Fokussierung auf einen Aspekt vorgenommen werden kann (Knoblauch 2001, 134). Weil die Nähe zum Feld, wie sie in der Fokussierten Ethnografie gewünscht und praktiziert wird, in der vorliegenden Untersuchung ideal mit der Nähe der Forscherin zum vertrauten Schulfeld und Unterrichtsfach einhergeht, resultiert hier eine Passung des gewählten methodischen Vorgehens mit dem Gegenstand und den Erkenntnisinteressen.

Knoblauch zeichnet die Grundzüge der Fokussierten Ethnografie auf, zu denen nebst dem kurzfristigen Aufenthalt die technischen Aufzeichnungen mit zeitgemässen Aufzeichnungsmethoden zählen, die sich als daten- und analyseintensiv erweisen (Knoblauch 2001, 129). Diese Aufzeichnungen ergänzen die schriftlichen Beobachtungen, welche aber nach wie vor Bestandteil der Fokussierten Ethnografie sind. Beobachtet werden hauptsächlich kommunikative Aktivitäten, bei denen die Forschenden anstelle einer Teilnehmerrolle eine Feld-Beobachtungsrolle einnehmen (Knoblauch 2001, 129). Auch hier entspricht diese Definition der Datenerhebung bei meiner Studie; denn im Zentrum der Beobachtung standen die Aushandlungsprozesse der Schüler:innen und ich war während aller durchgeführten Lektionen des dialogisch ästhetisch-forschenden Lernens im Unterrichtszimmer anwesend. Dies jedoch nicht in der Rolle einer zweiten Lehrperson oder einer Schülerin, sondern in meiner Rolle als ins Geschehen integrierter, beobachtender Forscherin. Für die Analysetätigkeit im Rahmen der Fokussierten Ethnografie sind neben den Notizen der Forschenden datenbasierte Transkripte des mit den technischen Geräten festgehaltenen Geschehens eine Voraussetzung (Knoblauch 2001, 129). Weil die Daten nicht von einer Einzelperson in einer subjektiv gefärbten Schriftlichkeit festgehalten werden wie bei der Konventionellen Ethnografie, sind sie auch von anderen Forschenden intersubjektiv beobachtbar (Knoblauch 2001, 131). Insbesondere »[...] gestatten Videoaufnahmen also eine ›Konservierung‹ von Geschehensaspekten in ihrem zeitlichen Ablauf« und ermöglichen »[...] wiederholten Zugriff auf vergangene Geschehensabläufe [...]« (Tuma, Schnettler, und Knoblauch 2013, 876), wie Tuma und

Schnettler ausführen. Dadurch sind Aushandlungen der Bedeutungszusammenhänge im Team sowie intersubjektiv nachvollziehbare Interpretationen möglich. Die Aufzeichnungsarten der Fokussierten Ethnografie erlauben eine minuziöse Datenanalyse, die aber, mit sozialstrukturellen Phänomenen verbunden, in einem grösseren Zusammenhang diskutiert werden müssen (Knoblauch 2001, 136).

Im Zentrum der Fokussierten Ethnografie steht die Interaktion und Aktivität der Beobachteten und die Konzentration auf ihre Handlungsprobleme (Knoblauch 2001, 132). Der Argumentation Knoblauchs folgend, lassen sich die auftretenden Irritationen und Störungen während des gestalterischen Prozesses der Schüler:innen, welche die Auswahl der zu analysierenden Sinneinheiten bestimmen, als Handlungsprobleme charakterisieren.

Knoblauch schreibt:

»In erkenntnistheoretischer Hinsicht zeichnet sich die fokussierte Ethnographie überdies dadurch aus, dass sie entschieden konstruktivistisch ist: sie rekonstruiert [einerseits] die Wissens- und Erfahrungsstrukturen der Beteiligten, die den Sinn ihrer Handlungen konstituieren [...].« (Knoblauch 2001, 135).

6.2 Videografie im Schulfeld

Wird die Analyse von Videoaufnahmen mit einer begleitenden ethnografischen Erhebung des Kontextes verbunden, so bezeichnet der Begriff Videografie diese Methode (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 4). Die Videografie der Fokussierten Ethnografie dieser Studie folgt einem verstehenden Ansatz und wird interpretativ vollzogen, die Handlungsabsichten der Beobachteten sollten weitestgehend aufgeschlüsselt werden können (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 6). Weil im schulischen Feld zeitgleich mehrere Akteure unterschiedliche Handlungen zeigen, kann der Einsatz mehrerer Kameras helfen, das vielschichtige Geschehen in Form von einzelnen Abfolgen aufzunehmen. Diese Aufzeichnungen erlauben durch die Digitalisierung ein anschliessendes wiederholtes Studium von im Unterricht zeitgleich ablaufenden Handlungsfolgen der Schüler:innen. Durch die Möglichkeit der Wiedergabe von Ereignissen und den eingeschränkten Kamerafokus lässt sich die Beobachtung detailliert und vielschichtig aufschlüsseln. Wie Knoblauch et al. feststellen, sind Videodaten dauerhaft zugänglich und im Vergleich

zur menschlichen Beobachtung detaillierter, komplexer und exakter (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 10). Auch Georg Breidenstein weist darauf hin, dass mit Videoaufnahmen Dimensionen körpersprachlichen Verhaltens der Beobachtung zugänglich gemacht werden, welche sich dem »blossen« Auge einer teilnehmenden Beobachterin entziehen (Breidenstein 2006, 32). Dennoch darf nicht darüber hinweggesehen werden, dass diese Daten keine Abbildungen der Wirklichkeit, sondern konstruktiv und selektiv sind (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 11). Denn welcher Ausschnitt durch die Kamera eingefangen wird, entscheiden die Forschenden, mit ihrem spezifischen Forschungsfokus auf das Geschehen (Tuma, Schnettler, und Knoblauch 2013). Das Kamerabild ist zudem immer begrenzt auf einen rechtwinkligen Bildausschnitt. Es können keine weiteren Erfahrungsqualitäten wie das Atmosphärische des Geruchs oder der Temperatur eines Raumes aufgezeichnet werden (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 12). Eine objektive Repräsentation der Situation besteht nicht (Tuma, Schnettler, und Knoblauch 2013, 884). Wenn jedoch bei Beobachtungen im Feld in der Fülle der Sinneseindrücke der beabsichtigte Fokus verloren zu gehen droht, verhilft die Videografie zu einer Reduktion des »Datenmaterials«. Die Möglichkeit, Videoaufnahmen durch den Zeitraffer in einer beschleunigten oder verlangsamten Version zu betrachten, lässt beispielsweise dominierende Gesten und Körperhaltungen deutlicher zu Tage treten, was der Analyse zugutekommen könnte. In der Verschriftlichung lässt sich bei der Fokussierten Ethnografie das Atmosphärische durch die Feldprotokolle der Forscherin teilweise festhalten und ergänzen.

Der Kritik, Videoaufnahmen würden das Geschehen beeinflussen und steuern, entgegnet Knoblauch, dass die Erfahrung vieler Forschungsprojekte diese Annahme widerlege, weil sich die Gefilmten bereits nach kurzer Zeit an die Aufzeichnungen gewöhnten (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 13). Hier lässt sich anschliessend anmerken, dass viele der in der heutigen Digitalisierung aufgewachsenen Schüler:innen permanente Videoaufzeichnungen seitens ihrer Eltern bereits gewohnt sind und dies zu ihrem Alltag gehört. Gleichzeitig ist damit vermutlich das Bewusstsein für ein inszeniertes Verhalten vorhanden und können die Akteure dieses videokonforme Sich-Präsentieren gezielt einsetzen. Die in dieser Studie durchgeführte Datenerhebung bestätigt jedoch die oben zitierte Feststellung von Knoblauch, denn die Schüler:innen verhalten sich nach kurzer Zeit vor der Kamera sehr natürlich, was sich beispielsweise in einem Gähnen oder einer unvoreilhaften Mimik spiegelt. Zudem konnte bei der Erprobung dreier unterschiedlicher Kameraführungen und -positionen in der Vorstudie zu dieser Untersuchung

festgestellt werden, welche Kameraführung sich für einen möglichst selbstverständlichen und natürlichen Einsatz am besten eignet (vgl. Kapitel 6.2). Es besteht jedoch nicht die Absicht, die Anwesenheit der Kameras zu negieren oder invasive Effekte zu kontrollieren, wie dies Regula Fankhauser als quantitatives Paradigma beschreibt (Fankhauser 2013). Vielmehr gehören die Kameras während der Projektzeit des dialogisch ästhetisch-forschenden Lernens zum selbstverständlichen Inventar des Schulzimmers. Es kann somit argumentiert werden, dass die offensichtliche Präsenz der Kameras keine künstliche Situation erzeugt, sondern die allseitige Transparenz dieses Forschungsprojektes demonstriert. Beobachtet zu werden ist offensichtlich und wird nicht beschönigt.

Die Kameras sind während der ganzen Unterrichtszeit eingeschaltet und nehmen auch dann Daten auf, wenn sich kein Kind vor der Kamera befindet. Dies trägt vermutlich im Empfinden der Schüler:innen dazu bei, den Kameras wenig Aufmerksamkeit zu schenken.

Der beabsichtigte Bildausschnitt der Aufnahme wird von der Forscherin im Voraus einerseits gewählt, um möglichst deutlich die visuell und auditiv sichtbaren Aushandlungsprozesse der Schüler:innen festhalten zu können, und andererseits auch aus bildmotivisch, ästhetischen sowie pädagogisch-didaktischen Gründen. Diese bewusste Formulierung von Bildern wie bei der Kamera-Ethnografie üblich, diese ästhetisch-künstlerische Verfahrensweise, beschreibt Fankhauser wie folgt: »Die Selektivität des Zeigens rückt dabei ins Zentrum; die Rede von den ›Blickschneisen‹, die mit der Kamera gezogen werden, verdeutlicht dies. Es ist die Forscherin mit ihrer Kamera, die eine Schneise in das dichte und komplexe Geschehen des Feldes zieht und damit eine Blickrichtung vorschlägt, welcher der Erkenntnisprozess folgen wird.« (Fankhauser 2013, 3). Knoblauch weist ebenfalls darauf hin, dass die Produktions- und Handlungsästhetik der Forschenden sich in der Videografie zeigen und unter anderem auch bei der anschliessenden Wahl der Schnitte in ihr eingeschrieben sind (Knoblauch, Tuma, und Schnettler 2010, 12).

Die Kamera wird in dieser Datenerhebung gemäss Beschreibung in Kapitel 4.5 direkt vor dem Tisch von je zwei Schülerinnen/Schülern platziert und kann diese in Frontalansicht mit einer halbnahen Einstellungsgrösse filmisch aufnehmen. Weil die Kamera für diese Bildaufnahme auf einem Stativ steht, ergibt sich schliesslich eine ruhige, gleichbleibende Kameraführung, die den Blick der Betrachtenden auf das Geschehen der beiden Schüler:innen fokussiert. Dieser Kamerastandpunkt verdeutlicht aus pädagogisch-didaktischer Sicht die Hinwendung zur Schülerin und zum Schüler und deren zentrale

Rolle in der vorliegenden Studie. Einer Lehrperson ist es nicht möglich, sich während des regulären Unterrichts derart nah vor den Schülerinnen und Schülern zu positionieren, in der Hoffnung, einen möglichst ungeschönten Einblick in deren Aushandlungsprozesse zu erhalten. Vielmehr würde diese starke Präsenz der Lehrperson von den Schülerinnen und Schülern als störend und aufdringlich empfunden. Auch ist anzunehmen, dass die Schüler:innen bei Anwesenheit der Lehrperson versuchen würden, deren Erwartungen zu erfüllen und den gemeinsamen Dialog vornehmlich für sie führten. Oder vielleicht würden sie die Lehrperson sogar explizit in das Gespräch einbinden. Ein offener Diskurs unter ihresgleichen fände deswegen nicht statt. Hingegen wird von der Forscherin beim geplanten Setting angenommen, dass die im Verhältnis zur Lehrperson kleine und statische Kamera von den Schülerinnen und Schülern nicht als instrumentalisierte Lehrperson, sondern als technisches Gerät der Forscherin wahrgenommen wird. Insofern repräsentiert die Statik dieser Kamera nicht das Auge der Lehrperson und wiederholt auch nicht die angeblich starren Rollen des institutionell gerahmten Rahmens, wie dies Fankhauser für die Videografie kritisiert (Fankhauser 2013, 13). Dennoch wird vermutet, dass diese Kamerapräsenz zu einer stärkeren Ernsthaftigkeit der Schüler:innen führen wird.

Die Schüler:innen sind bei den für die Analyse ausgewählten Sequenzen dieser Kameraeinstellung immer an ihren Pulten sitzend, woraus man schließen könnte, es fände während des Unterrichts so gut wie keine Bewegung im Raum statt. Dies ist aber eindeutig nicht der Fall, denn durch den Einsatz von verschiedenen Materialien und Maschinen sind im Fach »Textiles und Technisches Gestalten (TTG)« die Schüler:innen sehr oft in Bewegung, wechselnd von einem Ort im Raum zum andern. Deshalb sind erweiterte Kenntnisse zum zeitlichen Kontext der analysierten Einheit und deren Einbindung in die Unterrichtsstunde bedeutsam.

Aus forschungsethischen Gründen wird das Einverständnis der Eltern für die Erhebung der Videodaten eingeholt, die Anonymität der Aufnahmen ist gewährleistet. Die Eltern aller Schüler:innen erklären sich mit den Aufnahmen und deren weiterer Verwendung einverstanden, was die Organisation der aufzuzeichnenden Situationen deutlich erleichtert. Alle Namen der Kinder sind in der Verschriftlichung anonymisiert. Ebenfalls gibt die Schulleitung der betroffenen Schule das Einverständnis für die Durchführung dieser Studie in einer ihrer Klassen.

Die auf Video festgehaltenen Handlungssequenzen der Schüler und Schülerinnen könnten anschliessend an diese Forschungsarbeit für die Aus- und

Weiterbildung von Lehrpersonen zur Verfügung stehen. Videoaufnahmen ermöglichen ein Bewusstmachen und eine rationale Analyse von handlungssteuernden Kognitionen durch die Reflexion, was als Bedingung gilt für die Veränderung von berufsbezogenen Überzeugungen von Lehrpersonen. Kurt Reusser und Christine Pauli weisen darauf hin, dass unter anderem video-basierte Fortbildungsmassnahmen nötig seien, um situativ, problem- und handlungsorientiert persönliche Handlungssysteme zu verändern, was durch unterrichtsbezogene Trainings-, Reflexions- und Feedbackphasen gelingen kann (Reusser und Pauli 2014, 655).

